

auf einem Amphorenrand, der in Oberaden a. d. Lippe gefunden wurde; derselbe Stempel noch auf dem Mont Beuvray (XIII 10002, 304 u. 553) und in Périgneux (10005, 12, wo E·M überliefert ist). In der Sels'schen Sammlung in Neuß C·A·D, wahrscheinlich derselbe wie in Arles (XII 5683,3).

Crefeld.

A. Oxé.

Eine spiralkeramische Siedlung bei Nördlingen.

Eine Stunde südlich von Nördlingen im Ries war auf den Holzäckern in der Nähe des Dorfes Herkheim durch Aushebung von Entwässerungsgräben eine beträchtliche Anzahl von mehr oder weniger großen Gruben und Löchern, angefüllt mit tiefschwarzer Erde, mit z. T. senkrechten, z. T. schrägen Wänden durchschnitten worden. Vereinzelte Scherben, etwas Wandverputz, Rötel und einige Hornsteinstücke, die sich im Aushub fanden, ließen auf eine Siedlung schließen. Es wurde daher über einer solchen angeschnittenen Grube eine

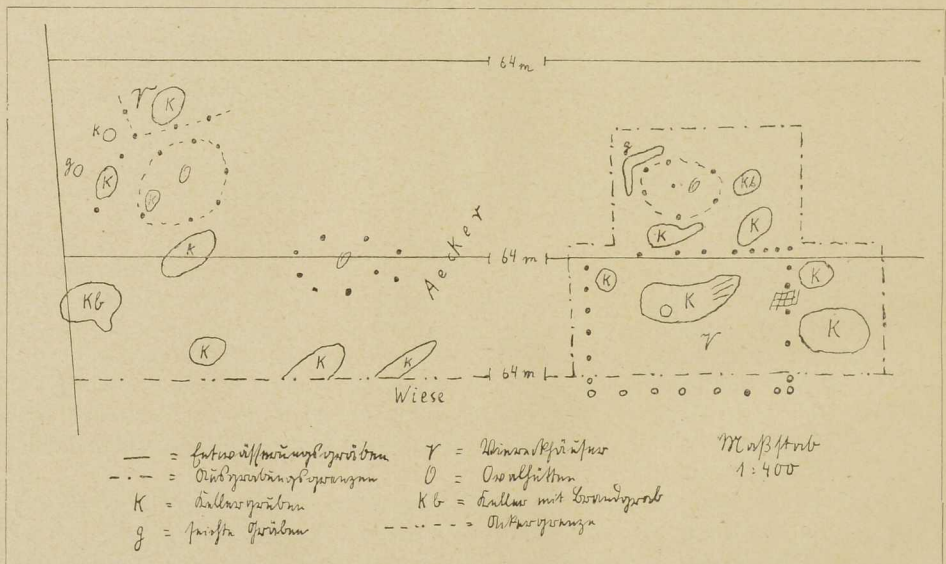


Abb. 1

Fläche von 14 Meter Länge und 8 Meter Breite schichtenweise abgehoben. Nach 20 cm Ackerboden kam eine ebenso starke schwarze Kulturschicht und darunter gelber Lehm. In diesem hoben sich nach sorgfältiger Schürfung 17 Pfostenlöcher und 5 große Gruben in schwarzer Ausfüllung sehr scharf vom gewachsenen Lehmboden ab. Die Pfostenlöcher gehörten zu einem unregelmäßig rechteckig gebauten Haus von etwa 10 m Länge und 7 m Breite. P 1—5 bildete die Nord-, P 5—13 die Ost- und P 13—17 die Süd-Seite. Die Anzahl der Pfostenlöcher der Westseite konnte dagegen wegen einer angrenzenden Wiese, in der sie liegt, nicht festgestellt werden. Der Entwässerungsgraben hatte jedoch in P 18 ein unzweifelhaft zu dieser Seite gehöriges Pfostenloch geschnitten, so daß ihr Verlauf wenigstens annähernd gesichert erscheint. Zwischen P 15 und 16 erstreckte sich die schwarze Kulturschicht eine Strecke weit nach außen und innen etwas tiefer in den Lehm hinein. Man darf wohl daraus schließen, daß sich hier einst der Eingang befand. Zwischen P 1—5 lag auf einer dünnen, schwarzen Kulturschicht ein Streifen gebrannten Lehms, wohl eine Wandspur.

In der NO-Ecke des Hauses befand sich eine 1,30 Meter tiefe Grube mit steilen Wänden und einem Durchmesser von 1,40 m. Etwa in der Mitte des Hauses lag eine nierenförmige Grube von 4 m Länge. Sie senkte sich von S nach N sehr allmählich in den Lehm hinab und maß an ihrer tiefsten Stelle 70 cm. An der W-Seite dieser Stelle war eine kleine Grube von 50 cm Durchmesser noch 20 cm tiefer eingesenkt, vielleicht zur Aufnahme eines Vorratsgefäßes. An der S-Seite des Hauses und zwar zu beiden Seiten des mutmaßlichen Eingangs lagen zwei weitere Gruben, eine kreisrunde und eine ovale und an der Ostseite eine fünfte ovale, die drei letzteren außerhalb des Hauses. Die Pfostenlöcher waren senkrecht eingetieft, was auf ebensolche Wände schließen läßt, deren Beschaffenheit sich aus dem zahlreichen Wandbewurf mit Flechtwerkeindrücken ergibt. Im Inneren des Hauses fanden sich keine Pfostenlöcher, man darf wohl ein Walmdach über der Hütte annehmen.

Eine zweite Grabung wurde etwa 60 Meter nördlich des Viereckhauses ausgeführt und hatte die Aufdeckung des Grundrisses einer Ovalhütte von $4\frac{1}{2} : 2\frac{1}{2}$ Meter Durchmesser bestehend aus 9 Pfostenlöchern zur Folge. Ueber dieser Hütte war einst ein schräges, zeltähnliches Dach errichtet. Dies zeigt der Längsschnitt der Pfostenlöcher, die nach außen zu steile Wände hatten, während sie nach innen schräg anstiegen. Da sich zahlreiche Lehmewurfstücke fanden, waren die Pfosten wohl mit lehmverschmierten Flechtwerkewänden verbunden. Außerhalb der Hütte lagen von W über NW nach N 4 Kellergruben, teils rund, teils oval bis 0,65 Meter tief. Ein Keller war mit treppenförmigem Einstieg versehen; auf seinem Grunde erstreckte sich von SW nach NO eine $0,4 : 0,2$ Meter im Durchmesser haltende Schicht von verbrannten menschlichen Knochen, ein Brandgrab. An der W-Seite dieser Schicht stand ein schlecht gebranntes und daher leider zum größten Teile vergangenes starkwandiges Gefäß mit zwei englumigen Henkeln, an der N-Seite lagen einige Scherben eines äußert dünnwandigen, spiralverzierten Gefäßes. Dieses letztere ist offenbar durch den Entwässerungsgraben, der im N hart an der Brandschicht vorbeilief, zerstört worden. Endlich fand sich zwischen dem Leichenbrand noch ein unverbrannter Rindsknochen, etwas Kohle, ein paar Rötelstücke und ein Hornsteinkratzer.

Eine dritte Grabung wurde auf dem Gelände östlich des Viereckhauses und nordöstlich der Ovalhütte ausgeführt. Bei ersterem wurde eine zweite Ovalhütte von $3 : 5$ Meter Durchmesser mit Mittelpfosten und an ihrer W-, SW- und S-Seite je ein Keller freigelegt, in letzterem wieder ein Brandgrab, doch diesmal ohne Beigaben; nordöstlich von Ovalhütte I eine dritte solche Hütte mit Keller und östlich daran anschließend ein zweites Viereckhaus mit ovalem, 75 cm tiefem Keller und zwei außerhalb der Gebäude liegenden Kellern.

Die Kleinfunde bestehen aus drei Steinbeilen (davon zwei Schuhleistenkeilen), Hornsteinwerkzeugen, einer Klopffugel aus Granit, Mahl- und Schleifsteinen, erstere aus Granit, letztere aus Sandstein, viel Wandverputz, auf der einen Seite mit Glatzstrich, auf der anderen Seite mit Flechtwerkeindrücken, zahlreichem Rötel, einem Knochenschaber, wenig Knochen und Zähnen vom Rind und Schwein, meist stark vermorscht, und zahlreichen Gefäßresten. Die Keramik läßt sich in drei Gruppen teilen: 1. dickwandiges, außen rauhes Geschirr, mit viel Quarzsand durchsetzt, häufig mit Griffwarzen, Schnurösen und englumigen Henkeln versehen, selten durch eine Reihe von Fingertupfen verziert, schwarz und braun, 2. dünnwandiges, klingend hart gebranntes Geschirr aus gut geschlämmtem Tone, fast durchweg mit linearen Spiralband- und Winkel-

bandmustern, öfter auch noch mit Stichreihen und eingedrückten Tupfen verziert, schwarz, grau, braun und gelb (Abb. 2 und Abb. 3, 1. und 2. Reihe). 3. Fünf Scherben verschiedener Gefäße mit Großgartacher Verzierung (Abb. 3, 3. Reihe).

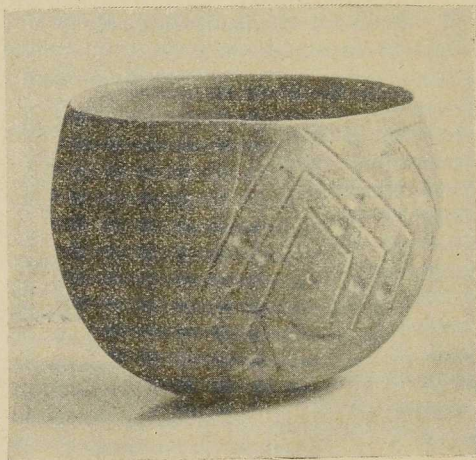


Abb. 2

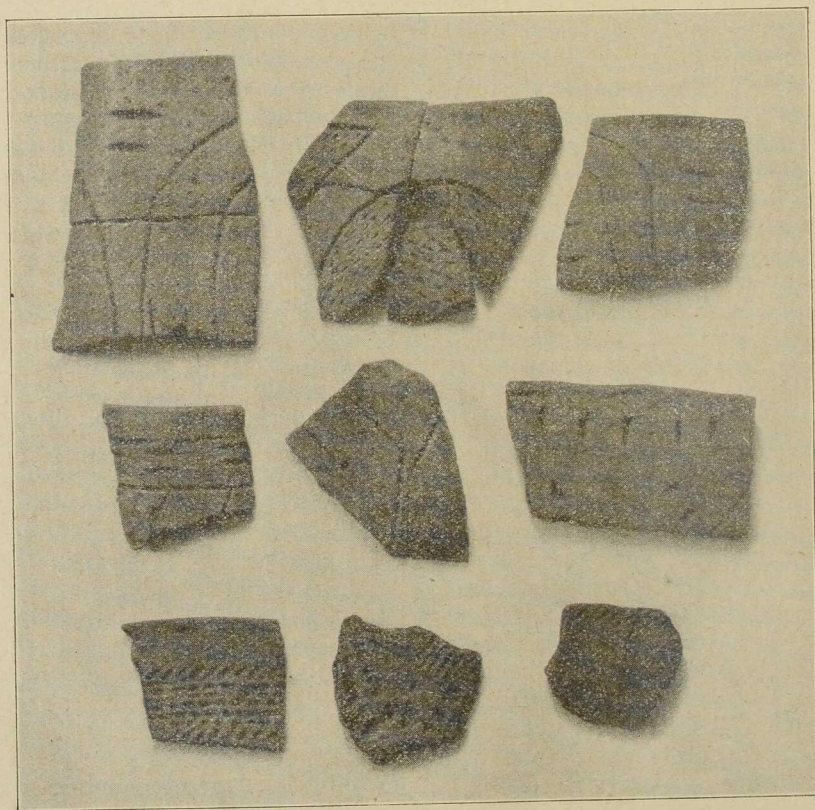


Abb. 3

Im Folgenden seien die Ergebnisse der Grabungen kurz zusammengestellt:

1. In der gleichen, spiralkeramischen Siedlung kommt Viereckbau mit senkrechten und Ovalbau mit schrägen Wänden vor. Die Siedlung scheint aus Einzelgehöften zu bestehen, wobei zu einem Gehöft ein großes Viereckhaus als Wohnhaus und eine Anzahl Ovalhütten und Kellern gehört.

2. Auch in Süddeutschland ist Brandbestattung in der Siedlung üblich. Ob die anderwärts festgestellte Hockerbestattung gleichzeitig oder vielleicht älter ist, läßt sich noch nicht sagen.

3. Sowohl in wie namentlich außerhalb der Hütten kommen häufig grubenförmige Eintiefungen von runder, ovaler und nierenförmiger Gestalt vor. In all diesen Gruben lag fast am Grunde eine Schicht mit Lehmbrocken. Die Gruben werden also wohl mit Brettern oder Stangen abgedeckt und darauf wird zur Abdichtung gegen Niederschläge eine Lehmdecke angebracht gewesen sein. Manche Gruben sind mit einem treppenartigen Einstieg versehen gewesen. Wenn man also häufig solche Gruben ohne Begrenzung von Pfostenlöchern findet, darf man nicht ohne weiteres annehmen, daß sie mit einem vergänglichen Zelt-dache bedeckt waren und Wohnzwecken dienten, denn ein Wohnen in solchen Löchern ist unmöglich. Es ist daher auch nicht angängig, sie als „Wohngruben“ zu bezeichnen. Man wird sie vielmehr als Keller und Vorratsgruben, etwa für Getreide, deuten dürfen.

4. Die Pfostenlöcher sind ziemlich seicht, keines war mehr als 35 cm in den Lehm eingetieft. Wenn man also auch in weiterer Umgebung der Gruben keine Pfostenlöcher findet, wird man immerhin damit rechnen müssen, daß der Pflug sie bereits zerstört hat, besonders in Gegenden, in denen tiefer gepflügt wird als bei uns im Ries.

5. Die Siedlung liegt in der Ebene. Im S derselben erstreckt sich von W nach O ein Höhenzug, der im SO rechtwinklig umbiegt und sich in den Reimlinger Berg fortsetzt, auf dem der Verfasser ein Pfostenhaus mit Altheimer Keramik und 6 Pfostenhäuser der Hallstattzeit C mit polychromer Keramik ausgraben konnte. Auch Kulturreste der Hallstattzeit A und der Früh-Latènezeit finden sich auf dem Berge. An seinem Westfuß etwa 200 Meter östlich der spiralkeramischen Siedlung liegt auf den „Katzenäckern“ ein römischer Gutshof. Schutz gegen nördliche und westliche Winde hatte die spiralkeramische Siedlung also nicht. Wenn der Platz in neolithischer und römischer Zeit aber doch für geeignet zur Niederlassung erachtet wurde, so sind hierfür mehrere Quellen maßgebend gewesen, die am Fuße der Höhenzüge hervorsprudeln.

6. Die angeschnittenen Löcher und Gruben verteilen sich auf ein Gelände von etwa 10 Tagwerk. Es scheint sich also um eine ausgedehnte, dorfähnliche Siedlung zu handeln.

Nördlingen.

Ernst Frickhinger.

Frühkaiserlicher römischer Denarfund aus Köln.

Unter den Beständen des jetzt verstorbenen Altertümerhändlers Werther in Köln fand ich gelegentlich einer Durchsicht am 28. November 1912 einen römischen Kochtopf der bekannten frühkaiserlichen Form mit einbiegendem Rand. Nach Werthers Angaben soll er bei den 1912 erfolgten Ausschachtungen für den großen Neubau des Warenhauses Tietz an der Hochstraße gefunden worden sein. Er barg eine Anzahl Denare, z. T. an- und aufeinander haftend, ungerichtet, zunächst völlig unbestimmbar; sie waren deshalb sowohl von den Arbeitern als auch von W., der sich lediglich um den Erwerb des Topfes bemüht